

Stele für Wehrmachtssoldaten - Ein Mahnmal gegen das Unrecht



Eine Stele erinnert an Wehrmachtsdeserteure. Foto: pas

Dünnewald - (pas). „Was kann man besseres tun als den Krieg verraten“ leuchtet ein Spruch des ehemaligen Wehrmachtsdeserteurs Ludwig Baumann an der Metallstele, auf dem ehemaligen Schießplatz nahe der Bushaltestelle „Kalkweg“. Bezirksbürgermeister Norbert Fuchs weihte dieses Denkmal ein, das an hier hingerichtete Wehrmachtssoldaten erinnert, die den Krieg nicht mehr mitmachen wollten.

„Indem wir heute dieses Denkmal einweihen, erinnern wir daran, dass dieser Zweite Weltkrieg ein Menschheitsverbrechen war, das von deutschem Boden ausging“, sagte Fuchs.

Werner Jung, Direktor des NS-Dokumentationszentrums, berichtete, dass es mehrere Hinrichtungsstätten der Nazis in Köln gegeben habe: „Dünnewald war während des Zweiten Weltkriegs nach der Hinrichtungsstätte im Gefängnis Klingelpütz der bedeutendste Schauplatz von Erschießungen von Wehrmachtssoldaten.“ Hier seien in den Jahren 1940 bis 1943 23 Deserteure im Alter von 18 bis 41 Jahren erschossen worden. Zwei weitere Erschießungen fanden noch Anfang 1945 in einer benachbarten Kiesgrube statt.

Neben den Deserteuren fanden in Köln etwa 2.000 weitere Nazi-Gegner den Tod. Carola Fings berichtete darüber, dass Wehrmachtsdeserteure noch weit bis in die Nachkriegszeit als Verbrecher bezeichnet wurden und deren Ehefrauen keine Witwenrente bekamen. Es sei auch Ludwig Baumann zu verdanken, dass zu Beginn dieses Jahrhunderts endlich eine Rehabilitierung stattfand.

Gestaltet hat das Denkmal das Künstlerpaar Ruedi und Vera Baur aus Paris, die an der Einweihung teilnahmen. Großen Anteil an der Konzeption hatte auch eine Bürgerinitiative aus Dünnewald um Wolfgang Corzilius. Diese und der Dünnewalder Bürgerverein sammelten Spenden.